

»Es war wie überall, eben kleiner« – Französische Besetzung in Burladingen (1945–1948)

der aufgeräumt, was er zum Aufräumen gehabt hat. Abzeichnen und alles mögliche, alles nichts wie weg. Vergraben und aufgeräumt und in den Wald geschmissen. Wir haben kein Adolf-Hitler-Bild gehabt, das mußte man nicht haben<sup>93</sup>. »Die sind gleich weg gewesen, jeder hat sein Hitlerbild verschwinden lassen. Der, der eines gehabt hat. Ich meine, die Wirtschaften haben auch eines haben müssen, in der ›Linde‹ war auch eines. Die werden verbrannt worden sein oder versteckt. ›Mein Kampf‹ haben wir auch noch, ich glaube, der war versteckt<sup>94</sup>. »Öffentlich ist gar nichts passiert. Man hat auf einmal nichts mehr gesehen. Das hat wahrscheinlich jeder für sich verschwinden lassen, wenn er etwas gehabt hat. In meinem Elternhaus war nichts<sup>95</sup>.

Keineswegs unbedingt und ausschließlich für Burladingen charakteristisch ist die Erkenntnis: Wird wirklich einmal das Verstecken von NS-Symbolen erinnert, findet ein Projizieren auf andere, in diesem Fall auf die Nachbarn, statt. Keine Anklage, sondern ausschließlich eine Feststellung! »Das Zeug ist verschwunden, jeder hat seine Sachen verschwinden lassen. Zum Beispiel haben wir auch einmal, dort wo wir jetzt wohnen, umgebaut. Und als man den Garten umgegraben hat, ist vom Nachbarn – das war ein ordentlicher Nazi – eine ganze Handvoll solcher Naziabzeichen herausgekommen. Das hat er alles im Garten vergraben. Aus Angst hat er sie da drin gelassen, damit niemand wissen sollte, daß er ein Nazi war. Die Tante, die damals dort gewohnt hat, ist alleine gewesen, und dann hat der Nachbar wahrscheinlich gedacht, der Frau kann ich es eingraben. Aber das war eine ganze Handvoll, da kann ich mich noch genau erinnern, eines habe ich noch<sup>96</sup>.

Ein Burladinger erinnert sich in diesem Zusammenhang an eine ›Geschichte‹, die sich im lokalen Bereich ereignet hat. »Da hat man gar nichts mehr gehabt. Wir haben auch ein Hitlerbild im Saal gehabt, da hat man oben auf der Bühne ein großes Bild mit dem Hitler haben müssen. Dann hat's mein Vater auch verschwinden lassen. Ich weiß nicht genau, was er damit gemacht hat. Er habe es so gut versteckt, er habe es nicht mehr gefunden, hat er gesagt. Und genauso hat er erzählt, daß er eine Fahne hinter den Schrank gelegt hat oben in seiner Wohnstube. Jetzt kommen da die Marokkaner herauf, nachdem sie einmarschiert sind, und gucken in den Schrank. Dann haben sie die Fahne genommen, haben sie oben auf dem Boden ausgerollt und sind auf der Hakenkreuzfahne herumgetappt. Mein Vater hat die Fahne schnell genommen, zusammengerollt und auf die Seite gelegt<sup>97</sup>.

Die historischen Quellen verdeutlichen ebenso wie die Erinnerungen der Zeitzeugen/innen, daß die Burladinger die Besetzung mit gemischten Gefühlen erwartet haben: einerseits Erleichterung, daß bald alles vorbei sein würde, andererseits Angst vor den fremden Besatzern. Die meisten haben sich im Keller verkrochen und sind erst wieder herausgekommen, als die Franzosen die Gemeinde eingenommen hatten.

## 2.2. »DIESER TAG WIRD ALLEN BURLADINGERN FÜR IMMER IM GEDÄCHTNIS BLEIBEN« – EINMARSCH DER FRANZOSEN AM 24. APRIL 1945

Im April 1945 wurde Südwürttemberg von den vom Schwarzwald her vorrückenden französischen Truppen, darunter zahlreichen marokkanischen Regimentern, besetzt. Es war für die Bevölkerung eine große Enttäuschung, daß die feindlichen Truppen, die von den meisten wenn nicht als Befreier, so doch als Beendiger des Zweiten Weltkrieges erwartet wurden, zunächst neue Schrecken und Verluste brachten.

Deutschland, das 140 Jahre keinen Krieg im eigenen Land erlebt hatte, mußte erfahren, daß er auch im 20. Jahrhundert nichts von seinen Greuel verloren hatte.

93 Interview mit Herrn D. am 9.4.1991.

94 Interview mit Frau B. am 18.2.1991.

95 Interview mit Herrn G. am 29.4.1991.

96 Interview mit Frau E. am 15.5.1991.

97 Interview mit Herrn H. am 16.5.1991.